



# **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Dienstag, 27. September.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Einigung Deutschlands soll demnächst durch eine neue politische Einrichtung für alle Zukunft gesichert werden. Herr Delbrück ist, dem Wunsche der bayerischen Regierung entsprechend, nach München abgereist, um eine Verständigung über die Grundlagen der demnächstigen Einigung zunächst dort anzubahnen."

**Cassel.** Die „Heffische Morgen-Ztg.“ schreibt: Gestern herrschte zu Wilhelmshöhe ein solch reges Leben, wie es selbst am zweiten Pfingsttage dieses Jahres bei Weitem nicht stattgefunden hatte. Mindestens 10 000 Menschen hatten sich zu Wagen und zu Fuß nach Wilhelmshöhe begeben. Schon bei den Cascaden herrschte ein dichtes Gedränge, das beim Springen der Fontaine über alle Maßen zunahm. Als aber der Kaiser nach 4 Uhr von einer Spazierfahrt nach Augustenruhe in Begleitung dreier Herren (in Civil) zurückkehrte, stürmten die Massen von allen Seiten herbei und bildeten dichte Spalierreihen bis zum Schlosse, so daß es den Schildwachen und dem Aufsichtspersonal nicht geringe Mühe kostete, die Volksmenge von den Bowling-green, den sie bereits in gewaltigem Andrang überschritten, zurückzudrängen. Die Haltung des Publikums war vortrefflich. Lautlos verharrten die Massen, als sie den Kaiser betrachteten.

**Vom Kriegsschauplatz.** Drei Telegraphenlinien sind in Ferrières, dem großen Hauptquartier, eingerichtet und werden mit den verschiedenen Armeecommandos um Paris in Verbindung gebracht werden.

Der französische Minister des Aeußern, Jules Favre, sandte dem Grafen Bismarck folgendes Schreiben:

„Herr Graf! Das zu Paris anwesende diplomatische Corps beauftragt mich, von Euer Excellenz zu verlangen, im Falle des Bombardements davon benachrichtigt und in die Lage versetzt zu werden, sich aus der Stadt entfernen zu können. Es wünschte auch, ein Mal die Woche einen ausschließlich diplomatischen Courier absenden zu können, indem es alle Vorsichtsmaßregeln annimmt, welche Euer Excellenz etwa glaubt ergreifen zu müssen. Indem ich diesen doppelten Wunsch Euer Excellenz übermittele, bitte ich Sie, die Gefühle der Hochachtung zu genehmigen, mit denen ich die Ehre habe zu sein Ihr ergebenster und gehorsamster Diener

Jules Favre.“

Die Antwort lautete:

„Ferrières, 26. September 1870.

Herr Minister! In Beantwortung des Schreibens, welches ich heute von Euer Excellenz zu erhalten die Ehre gehabt habe, bedaure ich, daß militärische Rücksichten mir verbieten, über die Zeit und die Art des bevorstehenden Angriffs auf die Festung Paris Mittheilungen zu machen. Die Zulassung des Briefwechsels aus und nach einer belagerten Festung liegt im Allgemeinen nicht im Kriegsgebrauche, und wenn wir auch die Beförderung offener Briefe diplomatischer Agenten, insoweit deren Inhalt militärisch unbedenklich ist, gern zulassen werden, so vermag ich doch die Ansicht Derjenigen, welche das Innere der Pariser Festungswerte während einer Belagerung derselben für einen geeigneten Mittelpunkt diplomatischen Verkehrs halten sollten, nicht als eine begründete anzuerkennen und zu behandeln. Diese Auffassung scheint von den neutralen Regierungen getheilt zu werden, deren Vertreter ihren Sitz nach Tours verlegt haben. Empfangen Euer Excellenz den erneuten Ausdruck der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu sein Euer Excellenz gehorsamster Diener

von Bismarck.

Seiner Excellenz Herrn Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Gouvernements der nationalen Vertheidigung.“

**Paris.** Heute Vormittag fand hier selbst in Anwesenheit des Kronprinzen große Parade zur Empfangnahme der verliehenen eisernen Kreuze (etwa 40) statt.

„Eine ansehnliche Schaar von Zuschauern aus der Stadt, schreibt man der Berliner „National-Ztg.“ hatte sich eingefunden, um die Scene mit anzusehen, obgleich die Einwohner sich im Allgemeinen von unsern Truppen ziemlich fernhalten und der Mehrzahl nach eine affectirte Gleichgültigkeit zur Schau tragen. In neuester Zeit ist von Paris aus das Lösungswort ergangen, daß der weibliche Theil der Bevölkerung, den Polinnen in Warschau nachahmend, in den von unserer Armee occupirten Districten öffentlich nur in schwarzer Kleidung erscheinen soll. Die coquetten Französinen wissen nun zwar ihre Trauerhabits durch alle möglichen Abwechslungen von Sammtjacken, Schnüren, Falbeln, Spitzen und Federputz leidlich pittoresk zu drapiren, und manchem hübschen jugendlichen Gesichte steht die ernste Maskentracht gar nicht übel, aber man kann sich doch des Gedankens nicht erwehren, daß es eben wieder nur ein Act von Comödie ist, und daß dies thörichte Volk der Spielerei niemals müde wird. Das Lacht und schäkert auf der Straße trotz der schwarzen Gewänder und stößt sich an oder zupft sich gegenseitig am Arme, so oft ein deutscher Soldat vorübergeht, um dann geschwind eine schiefmännliche Dülbergrimasse zu schneiden, bis der verwünschte „Prussien“ aus dem Schwinkel verschwunden ist und der gewohnte lustige Ausdruck wieder die angenommene Leichenbittermine verdrängen darf.“

**Strasbourg.** Stundenlang wüthet ein unbeschreiblicher Kanonendonner; ein Eisenhagel, der die Luft verfinstert, geht über Strasbourg. Von schrecklicher Wirkung sind die 77 Centner schweren Mörser, deren Kugeln gefüllt 2 Centner wiegen. Die Explosion eines solchen Geschüßes ist unbeschreiblich, man ist fast viertelstundlang taub davon. Die Franzosen schießen mit großer Sicherheit und der Verlust würde auf deutscher Seite noch bedeutend erheblicher sein, wenn nicht sehr viele Bomben und Granaten die Sprengwirkung vertragen. In Folge eines Schusses aus unseren Batterien ist ein kleines Laboratorium in der Stadt in die Luft geflogen. Der Anblick soll ein schrecklicher gewesen sein, und sollen sehr viele Franzosen, Militär und Bürger, dabei ihr Leben eingebüßt haben.

**Paris.** Ein Erlaß des Ministeriums ordnet an, daß vom 28. September ab täglich das Fleisch von 500 Ochsen und 400 Hammeln zur Verfügung der Einwohner von Paris gestellt werden soll. Das Fleisch wird zu festgesetzter Tage abgeliefert.

**Lyon.** Hier herrschen noch die Rothen, an der Spitze „General“ Cluseret mit einer Trabanten-schaar, welche größtentheils aus entlassenen Verbrechern besteht.

**Marseille.** Hier bildet sich eine Garibaldi'sche Legion. Ferner hat sich eine „Liga des Südens“ gebildet, bestehend aus 14 Departements, „um die Hauptstadt zu retten und der Republik den Triumph zu sichern. Wir haben den Krieg nicht gewollt, heißt es in einer Proclamation, aber wir sind entschlossen, nicht früher die Waffen niederzulegen, bis Preußen, erschöpft durch einen Kampf bis auf's Messer, genöthigt sein wird, anzuhalten vor unseren höchsten Anstrengungen.“

**Dienstag, 27. September.**

**Berlin.** An der Leitung der Lazarethpflege durch die Johanniter ist in jüngster Zeit Mancherlei ausgeübt worden. Um so billiger ist es, daß auch anerkennende Urtheile, zumal wenn sie von ganz unbefangener Seite kommen, zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Der Wiener Hofrath Prof. Billroth schreibt in einem Berichte aus Weissenburg in Bezug auf die Lazarethpflege der Johanniter, etwas Großartigeres sei, sowohl in Bezug auf Ordnung und Organisation, als in Bezug auf Betheiligung aller Gesellschaftsklassen wohl noch nicht dagewesen; die Klagen gingen nur von Leuten aus, welche keine nähere Kenntniß von der Sache hätten.

**Vom Kriegsschauplatz.** Telegramm an Ihre Majestät die Königin Augusta:

„Ferrières, 27. September, 11 Uhr Abends.  
Straßburg capitulirte heute Abend um 9 Uhr.

Wilhelm.“

**Straßburg.** Das Bombardement dauerte während des heutigen Tages ununterbrochen fort und forderte fortgesetzt neue Opfer. Gegen 5 Uhr Nachmittags erblickte man auf dem Münster plötzlich — eine weiße Fahne, während noch von beiden Seiten gefeuert wurde. In den Straßen wird es belebt, Jeder bestürmt den Andern mit Fragen, da verstummt das Dröhnen der platzenden Bomben und Granaten. Auf die erste Vermuthung, es bedeute dies Zeichen das Ende, wird trotz der jammervollen Lage dennoch geschrien: Niemals! Widerstand bis auf's Aeußerste! Die Aufregung steigt, von höheren Offizieren erfährt man den Sachverhalt, es droht ein Aufstand auszubrechen, man singt die Marseillaise, es wird Generalmarsch geschlagen, doch endlich legt sich die Aufregung. Unterdessen reitet ein Parlamentär hinaus mit einem Briefe des Generals Ulrich, worin dieser die Uebergabe auf Gnade und Ungnade anbietet. Zur Vereinbarung der näheren Verhandlungen werden als Bevollmächtigte der Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant von Leszcynski und Graf Fendel von Donnersmarck nach Königshofen entsendet werden, woselbst Nachts um 2 Uhr die Capitulation unterschrieben wird, gemäß welcher 17 111 Mann, 451 Offiziere die Waffen strecken.

**Metz.** Gestern Abend bemerkte der deutsche Beobachtungsposten auf dem Herimont einen wiederholten Austausch von Leuchtsignalen zwischen Metz und Diedenhofen. Heute früh versuchte Bazaine einen Ausfall, um sich Proviant zu verschaffen. „Es war, schreibt man der „Elberfelder Ztg.“, auf die bedeutenden Vorräthe abgesehen, welche in Courcelles aufgestapelt liegen, und auf die Heerden von Ochsen, welche auf den Tristen in der Umgegend weiden. Die meisten Franzosen waren jeder mit einem großen leeren Sack und mit Stricken versehen. Gut angelegt war dieser Plan. Die französischen Einwohner von Peltre gaben dabei den Kundschafterdienst durch ausgesteckte Fahnen; es kam ihnen aber theuer zu stehen, denn Peltre ist für seinen Verrath in Brand gesteckt worden. Der Ausfall geschah rasch und unerwartet mit kräftigem Vorstoß (es waren 10 000 Mann); nur der außerordentlichen Bravour unserer 13er, 15er, 55er, 74er und 7er Jäger haben wir es zu verdanken, daß sie ihren Zweck nicht erreicht haben; sie wurden blutig zurückgetrieben. Der Feind kam in drei Abtheilungen hinter den Forts herum, mehrere Ausfallbatterien mit sich führend; von der Festung kam ein ganzer Eisenbahnzug bis nach Peltre herangebraust, dort seine Mannschaften entladend. Auf der Höhe zwischen Mercy-le-Haut und Ars-Laquenexy hat unsere dort in langer Linie haltende Artillerie durch ein Schnellfeuer dem Feinde große Verluste beigebracht; einzelne Granaten sollen ganze Reihen niedergeschmettert haben. Mercy-le-Haut war von den Franzosen genommen und von den Unsrigen wieder gestürmt worden; vor dem Abzug steckten die Franzosen das Schloß in Brand. Leider konnte von unserer Seite nicht gehindert werden, daß ein großer Theil eines allzu kühn vordringenden und auschwärmenden Schützenjuges des 55. Infanterie-Regiments vom Feinde umzingelt und gefangen genommen wurde. Auch ist es den Franzosen gelungen, den größten Theil einer Heerde Ochsen (etwa 40 Stück) mit in die Festung zu nehmen. Auch ziemlich viel Proviant an Futter und Lebensmittel schafften sie auf Wagen in höchster Eile fort. Die Franzosen geben an, 2 Offiziere und 150 Mann Gefangene gemacht und einen eigenen Verlust von 20 Mann todt und über 300 Verwundete zu haben. Die deutschen Gefangenen waren von der 11. Compagnie des Regiments Nr. 55. Diese im nördlichsten Theile von Peltre befindliche Compagnie, welche das Anrücken der Franzosen zu spät bemerkt und den Befehl zum Abzuge nicht er-

halten hatte, wurde vollständig umzingelt und nach Verschickung fast sämtlicher Munition zum Waffentreden genöthigt. Nur der Führer und 30 Mann entkamen. — Um ähnlichen Nahrungsmittel-Expeditionen Bazaine's die Spitze abzubringen, erläßt das Obercommando der Belagerungsarmee den Befehl, daß aus allen Dertlichkeiten innerhalb und in erreichbarer Nähe der deutschen Vorposten die Pferde und Lebensmittel fortgeschafft, im Verhinderungsfalle letztere aber zerstört werden sollten. In Folge dessen wurden am heutigen Abend und in der Nacht, außer den schon während des Kampfes abgebrannten Gehöften auch Peltre und mehrere andere Ortschaften in Brand gesteckt.

**Ferrières.** (Offizielle deutsche Quelle.) Die Mobilgarden in der Pariser Garnison desertiren in Banden von 20–50 Mann und gehen nach Hause. Es sind bereits 200 derselben wegen Insubordination erschossen worden. Die Bewohner der Ortschaften um Paris, die von den französischen Soldaten vertrieben waren, kehren allmählich zurück mit dem Hausgeräth, das sie mitgenommen hatten.

**Tours.** Die „Agence Havas“ meldet heute:

„Paris war gestern (26.) Zeuge eines Schauspiels, das man niemals vergessen wird. Feige Soldaten wurden durch Paris geführt mit auf dem Rücken gebundenen Händen. Die Kämpis und die Waffenröcke umgekehrt, gingen sie zwischen zwei Spaliers von Soldaten mit gesenkter Stirn, auf der Brust trugen sie einen Zettel mit folgender entehrender Aufschrift: „N. N. ist ein elender Feigling, er hat seinen Posten vor dem Feinde schimpflich verlassen.“ Diese Ehrlosen werden vor einem Kriegsgericht erscheinen. Das Glückliche, das ihnen wiederfahren kann, ist, zum Tode verurtheilt zu werden.“

Die Regierung veröffentlicht mehrere Depeschen über Bewegungen des Feindes und Zusammenstöße mit demselben.

Die Panik, welche am Freitag der Loire entlang bis Orleans sich verbreitet hatte, war durch übertriebene telegraphische Berichte aus Bithiviers veranlaßt, in Folge deren die Behörden in Orleans vollständig den Kopf verloren. Der Maire von Bithiviers, der von 25 preussischen Mannen die Bahn aufbrechen ließ und ihnen die Waffen auslieferte, wurde abgesetzt.

Ein preussischer Offizier hat am 26. die Uebergabe des Forts d'Issy verlangt, welches Ansuchen von dem Commandanten entschieden zurückgewiesen wurde. Einem Courier der Regierung von Tours ist es gelungen, nach Paris zu gelangen. Die Postverwaltung befördert durch den Luftballon die Privatbriefe für Frankreich und das Ausland. Das Gewicht der Briefe darf nicht vier Gramm übersteigen; die Tage ist 20 Cent.

**Tours,** Dienstag 27. September, Abends. (Englische Quelle.) Nach einem (wie immer) siegreichen Gefecht gegen die Preußen bei Arthenay (vor Orleans) führte der in Orleans commandirende General, da er die französischen Streitkräfte nicht für genügend erachtete, zum Widerstand gegen das anrückende feindliche Armeecorps, seine Truppen in guter Ordnung in der Richtung auf Tours zurück. Das preussische Corps, das, wie es heißt, unter dem Befehl des Prinzen Albrecht steht, besetzte darauf heute (27.) Morgen Orleans.

Wie es sich mit diesem Rückzuge vor überlegenen Streitkräften verhielt, schildert ein Bericht der Londoner „Times“, worin es heißt:

„In der Nacht vom 26. auf den 27. September ließ General Polhés, der Commandant der Division in Orleans, plötzlich Lärm schlagen und zog mit der Garnison in südlicher Richtung ab. Die Preußen seien im Anzuge. Am nächsten Morgen stellte sich dann heraus, daß der General sich unnöthiger Weise in's Bockshorn hatte jagen lassen, und

er kehrte zurück. So rückten zwei Stunden nach dem Abzuge der Garnison zwei französische Cuirassier-Regimenter, von Blois kommend, in Orleans ein, und fanden Niemanden vor, der ihnen Ordre gegeben hätte. Nachdem der Präfect ihnen von dem Abzuge des Generals Polhes gesagt, gingen sie wieder zurück. In dem Walde von Orleans waren ferner 7—800 Mann ohne alle Ordre zurückgelassen worden. Man hatte sie augenscheinlich ganz vergessen. In Folge dessen wurde die Bevölkerung ungemein beängstigt; die Eisenbahnbeamten brachten Locomotiven und Züge; die Telegraphisten ihre Apparate nach La Ferté und Beauncy in Sicherheit; die Banken und öffentlichen Cassen verließen die Stadt, und während der arme Präfect außer Stand war, dem fortgelaufenen General Nachricht von dem wirklichen Stande der Dinge zu geben, protestirte der Gemeinderath vergeblich gegen die Preisgebung der Stadt. Endlich gelang es dem Präfecten, eine einspännige Chaise zu requiriren und dem General einige Briefe zuzuschicken, welche diesen über das Unbegründete seiner Furcht aufklärten und nicht gerade sehr freundlich gehalten waren. An anderen Orten ist's mit dem Muth der Bevölkerung nicht besser bestellt gewesen. So hatte die Stadt Etampes Waffen verlangt und sie bekommen. Sobald aber die Kunde einlief, daß einige Ulanen in der Nähe seien, warf man 50 000 Patronen in's Wasser, und die Waffen wurden auf dem Stadthausplatz im voraus zusammengebracht, um den Preußen die Mühe zu sparen, die Bevölkerung entwaffnen zu müssen. Die Preußen kamen und zerstörten die Waffen. In Artenay gingen 12 Ulanen drei Tage lang ein und aus und zogen Contributionen ein, ohne daß Jemand daran gedacht hätte, die Stadt zu vertheidigen, und an mehreren Orten ist es sogar vorgekommen, daß die eingeschüchterte Bevölkerung die Freischützenschaaren ersucht hat wegzurücken, weil ihre Anwesenheit zu sehr die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich ziehe."

### Mittwoch, 28. September.

**Berlin.** Zur Feier der Capitulation Straßburgs legt Deutschland heute wieder Flaggenschmuck an. Groß ist die Freude, daß Straßburg nicht durch Sturm genommen zu werden brauchte, was noch schreckliche Opfer an Menschenleben auf beiden Seiten erfordert hätte. Die "Provinzial-Correspondenz" sagt, Frankreich könne nicht mehr hoffen, seine Niederlage in Sieg zu verwandeln; jede Fortsetzung des Krieges würde ein doppelt strafbares Blutvergießen sein. — Der "Preussische Staats-Anzeiger" bezeichnet die Nachricht, König Wilhelm habe am 8. September einen Brief an den Papst geschrieben, für falsch.

**Karlsruhe.** Zur Beglückwünschung des Großherzogs Namens der Stadt Karlsruhe aus Anlaß der Uebergabe Straßburgs ist eine Deputation zu demselben entsendet worden.

**Vom Kriegsschauplatz.** Ferrières. Vier telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden sind im Seine-Bett und unter der Erde aufgefunden und zerstört worden.

König Wilhelm besichtigte heute von 10 Uhr Vormittags bis Abends die Truppenaufstellungen nördlich und nordöstlich vor Paris. Hierbei wurde der König in Sebran von dem Kronprinzen von Sachsen mit seinem ganzen Stabe empfangen. Ueberall wurde der König von den Soldaten jubelnd begrüßt. In Gonesse, einem großen Flecken, hatten die Soldaten mit Kränzen, Guirlanden, Fahnen u. geschmückt.

**Rheims.** Die Landwehr-Bataillone Landsberg, Frankfurt, Woldenberg wiesen heute verschiedene Angriffe der Garnison ab. Letztere erbat Waffenruhe zur Abholung der Todten und Verwundeten.

**Metz.** Dem Feldpostbriefe eines beim 2. Garde-Regimente stehenden „Einsährigen“ aus Köln entnehmen wir:

„Jetzt besteht unsere Beschäftigung nur noch im Exerciren Morgens früh und eine Stunde Instruction über Verhalten gegenüber dem Feinde. Ich war unendlich froh, als endlich ein Mal unser Marschiren aufgehört hatte. Wie ich eigentlich noch immer mitgekommen bin, weiß ich selbst nicht; oft thaten mir die Füße so weh, daß ich Morgens früh beim Ausrücken glaubte, ich könne keine Stunde mehr marschiren, und doch habe ich zehn Stunden marschirt und dazu noch die ganze Nacht an demselben Tage auf Wache gestanden und bin patronilliren gegangen."

**Bitsch.** Ueber das Bombardement von Bitsch lesen wir im „Frankf. Journ.":

„Ein aus Zweibrücken stammender Kaufmann aus Bitsch, dem es gelang aus der Stadt zu entkommen, hat von seinem gesammten Vermögen nur die Kleider auf dem Leibe gerettet. Schon vor dem Bombardement hätten die Franzosen seinen und mehrerer anderer Kaufleute Läden geplündert; während des Bombardements habe er im Keller seines Hauses mit 31 Personen drei schreckensvolle Tage zugebracht; während dieser Zeit schlug noch eine Bombe in das Haus und richtete große Verheerungen an. Später ist das Haus sammt allen Habseligkeiten dieses Mannes ein Raub der Flammen geworden. Eine grausige Scene spielte sich in einem Keller ab. Die Frau eines Bürgers war im Keller niedergekommen, und ihrem Manne, der forteilte, um Medicamente und Hülfe zu holen, wurde auf der Straße von einer Granate der Arm abgerissen, was seinen fast augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Das Jammergeschrei des armen Weibes soll herzerreißend gewesen sein. In den Kellern sind während des Bombardements häufig ganze Familien erstickt und verbrannt. Von hervorragenden Gebäuden der Stadt ist nur noch die Kirche stehen geblieben, das in ihrer Umgebung befindliche Spital, das College, die Apotheke sind abgebrannt."

**Straßburg.** Die „Badische Landesztg." schreibt: „Straßburg ist gefallen, nächst Metz der Hauptangriffspunkt und das Hauptbollwerk der französischen Nord- und Ostgrenze, eine Festung und ein Waffenplatz ersten Ranges. Der Sturm stand bevor, ihm vorzubeugen, ist wohl die Uebergabe erfolgt, am 45. Tage seit dem vollständigen Einschlusse des Platzes. Die Standhaftigkeit der Vertheidigung war nur übertroffen durch die unglaubliche Kühnheit und Raschheit der Angriffsarbeiten."

Sobald gestern Abend auf dem Münster und auf den Wällen weiße Fahnen erschienen, begannen sämtliche deutsche Regimentsmusiken um ganz Straßburg zu spielen.

Gestern gelangte noch eine Anzahl von Frauen und Mädchen aus der Festung, die den Commandanten kniefällig gebeten hatten, ihnen ein Thor öffnen zu lassen. In diesem Wasser mußten sie eine weite Strecke zurückzulegen.

Nach späteren Mittheilungen des Geheimrathes Engel, welcher in höherm Auftrage nach Straßburg gegangen war, um die Verhältnisse zu prüfen, sind über 400 Häuser abgebrannt, 8000 bis 10000 Menschen obdachlos; nicht weniger als 1700 Civilpersonen getödtet oder verwundet worden, worunter 56 Mitglieder der Feuerwehr. Der Verlust an liegendem und fahrendem Gut wird auf 180 Mill. Frs. geschätzt.

Heute früh 8 Uhr besetzten die deutschen Truppen Straßburg. Um 11 Uhr war ein Halbkreis vor dem Glacis der Lunette 44 gebildet worden, Generalleutnant von Werder, in Begleitung des Großherzogs von Baden, mit sämtlichen Generalen und Stäben in der Mitte. Nachdem ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht war, begann das Vorbeiziehen der französischen Truppen. An der Spitze General Ulrich, Artilleriegeneral Baral, Admiral Grelmann und ca. 50 Offiziere der höheren Stäbe. Der Großherzog von Baden und Generalleutnant von Werder stiegen vom Pferde und empfingen den General